



SCHOOL-SCOUT.DE

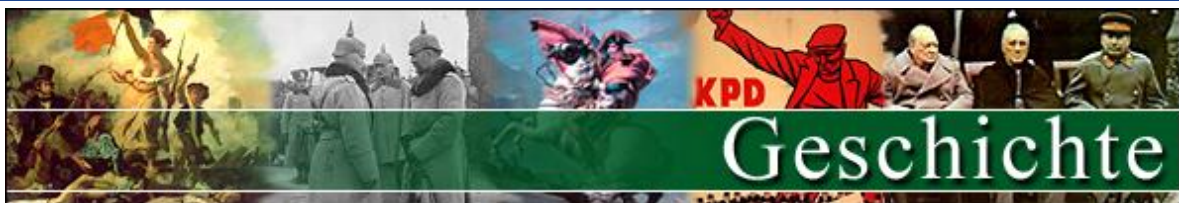
Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Klausur mit Erwartungshorizont: Quelleninterpretation: Die "Erinnerungen" von Gerd Eilers (Wiener Kongress, National-liberales Bürgertum, Reaktionen der Fürsten, Scheitern von
Das komplette Material finden Sie hier:
1848/49)

School-Scout.de





Titel: Klausur zur Quelleninterpretation:
**Die „Erinnerungen“ von Gerd Eilers
(Wiener Kongress, National-liberales Bürgertum,
Reaktionen der Fürsten, Scheitern von 1848/49)**

Bestellnummer: 38861

Kurzvorstellung:

- Diese ausführliche Quellenanalyse mit Musterlösung und Erwartungshorizont für den Geschichtsunterricht der Oberstufe behandelt die „Erinnerungen“ von Gerd Eilers als wichtige Quelle aus der Zeit des Vormärz.
- Diese Traditionsquelle schafft einen **Überblick über die richtungsgebende Phase von Restauration und Vormärz** und erleichtert das Verständnis vieler späterer Ereignisse des 19. Jahrhunderts. Der Pädagoge und Regierungsrat Gerd Eilers schildert in seinen Lebenserinnerungen ein **lebhaftes Bild der Zeit zwischen 1813 und 1848**.
- Diese Unterrichtshilfe präsentiert die Anwendung einer speziellen Quelleninterpretationsvorlage. Anhand dieser Vorlage werden die einzelnen Anforderungen bearbeitet und die entsprechenden Ergebnisse vorgestellt.

Inhaltsübersicht:

TEIL 1

- Der Inhalt der Rede inklusive des nichtoffiziellen Hauptteils
- Ausführliche theoretische Grundlagen der Bearbeitung (Quellenkritik und historischer Kontext)

TEIL 2

- Aufgabenblatt mit Quellentext und Klausuraufgaben
- Musterlösung zur praktischen Umsetzung der einzelnen Aspekte einer Quelleninterpretation
- Erwartungshorizont zur erleichterten Bewertung



Internet: <http://www.School-Scout.de>
E-Mail: info@School-Scout.de

Quellentexte: Aus den Lebenserinnerungen von Gerd Eilers.Text 1: Enttäuschte Hoffnungen nach der Befreiung 1814/15, Eilers, Bd. 1, S. 259ff.

[...] In lebendiger Anschauung stand die große Tatsache da, daß nicht die Könige und Fürsten mit ihren Mietsoldaten, sondern das deutsche Volk selbst in freier nationaler Selbsterhebung mit seinem edelsten Jugendblute und grenzenlosen Opfern sich selbst und seine Fürsten von der schändlichsten Sklaverei befreit; in frischem Angedenken waren alle die Leiden und Verwüstungen, welche die Franzosen von 1805 bis 1813 über ganz Deutschland, über Osterreich, Franken, Schwaben, Bayern und das ganze nördliche Deutschland gebracht, in frischer Erinnerung war auch der verachtende nicht selten mit Grausamkeit verbundene Hohn, mit welchem die Franzosen das deutsche Nationalgefühl niedergetreten und teilweise zertreten hatten. In der Gemeinsamkeit dieser Empfindungen und Betrachtungen verschwanden alle Stammesunterschiede und selbst der konfessionelle Hader, der so große Leiden über Deutschland gebracht. Man fühlte sich als *ein* Brudervolk und hielt die politische Wiedergeburt desselben im wesentlichen für eine vollendete Tatsache [...].

Hätte damals einer [...] die Lehre aufgestellt, Fürsten- und Dynastenherrschaften seien Erbüter, womit der rechtmäßige Erbe nach Gottes Willen schalten und walten könne, wie er wolle, man würde ihn für einen argen Gotteslästerer gehalten haben. Drang doch noch viel später ein Schrei des Entsetzens durch das ganze deutsche Bürgertum, als sich um diese Lehre eine zahlreiche Partei scharte und mit eigenen Zeitungsorganen zu ihrer Rechtfertigung und Verteidigung ins Publikum trat. Inzwischen trat schon gleich nach der Vertreibung der Franzosen und der Befreiung des Vaterlandes die praktische Ausübung dieser Lehre in grellen Tatsachen hervor und schlug nicht nur dem Hochgefühl der nationalen Wiedergeburt mit einer unerhörten und auch unerklärlichen Rücksichtslosigkeit ins Angesicht, sondern machte auch die christliche Weihe des monarchischen Prinzips, welche die drei großen Monarchen von Paris aus unter dem Namen der „Heiligen Allianz“ der Welt verkündigten, im voraus dem einen zum Ärgernis, dem andern zur Torheit, allen zum Spott. Man wollte ein freies einheitliches Reich deutscher Nation und Beschränkung der monarchischen Gewalt durch Volksvertretung, und da die Ausführung der Grundsätze der Heiligen Allianz als eine Unmöglichkeit erkannt wurde, glaubte man auch, daß man nur habe täuschen wollen. [...].

In dieser Zeit hätte ein kleiner deutscher Staat, ja ein gräfliches Haus, groß, ein großer klein werden können, wenn nur ein Prinz von kühnem Mute sich mit einer offenen Erklärung an die Spitze gestellt hätte. Dazu kamen zunächst die Vorgänge und Verhandlungen auf dem Wiener Kongreß. Man sah, wie jeder, der früher im Besitz von feudalen Vorrechten gewesen war, nach Wien eilte und mit gieriger Hand diese Rechte zurückforderte, man sah, wie die Rheinbundfürsten das deutsche Volk nach errungenem Siege lieber in jegliche Art des alten Feudaldrucks zurückstoßen, als sich auch nur im mindesten die absoluteste Souveränität schmälern lassen wollten, die der Unterdrücker Deutschlands ihnen erteilt hatte, um zu seinen Gunsten über Gut und Blut ihrer Untertanen nach Belieben oder auf Kommando schalten zu können [...];

Man würde gegen die Preßgesetze verstoßen, wenn man die Verspottungen und Verwünschungen wiedergeben wollte, welche man in jeder Gesellschaft gegen die betreffenden Fürsten und ihre Minister ausstoßen hören konnte. Es gibt keinen Frevel, kein Laster, keine Gottlosigkeit, die man nicht von diesem oder jenem Fürsten erzählte, und nahe genug lag der revolutionäre Gedanke, daß es auch in Deutschland noch einer Radikalkur bedürfe, um die Nation wahrhaft frei zu machen. Die Tagespresse war damals zu gebunden, zu abhängig, als daß sie dieser Stimmung einen Ausdruck hätte geben können [...];

Musteranalyse

Dieses Material beschäftigt sich mit den wichtigsten und damit gängigsten Merkmalen einer Quelleninterpretation im Geschichtsunterricht. Damit verdeutlicht es alle formalen und inhaltlichen Aspekte, die im Rahmen einer Quellenanalyse bedacht werden müssen. Mithilfe ausgesuchter Texte soll den Schülerinnen und Schülern ein Werkzeug an die Hand gegeben werden, das ihnen die Arbeit mit Quellen erleichtert, indem es die logischen Zusammenhänge in den Vordergrund stellt. Es soll vermitteln, dass es ganz unabhängig von der Aufgabenstellung Punkte gibt, die in einer Auseinandersetzung mit einem historischen Dokument immer beachtet werden müssen.

1. Vor-Analyse

Falls verlangt wird, gestellte Aufgaben nicht einzeln, sondern zusammenhängend in einem fließenden Text zu beantworten, ist eine Einleitung notwendig. Bei einer vollständigen Analyse, etwa wenn keine Aufgabenstellung vorliegt, müssen alle relevanten Punkte nacheinander abgearbeitet werden.

Bei der Vor-Analyse ist er wegen der besseren Übersicht ratsam, dem W-Fragen-Modell entsprechend vorzugehen. Es schließt das WAS (Art und Gattung), WER (Verfasser), WANN (Zeitpunkt, Einordnung in geschichtliche Ereignisse) und das WO (Ort und Umstände) ein. Wie man der „Anleitung zur Quellenanalyse (School-Scout-Nr.: 32566) entnehmen kann, werden diese Fragen von Quelle zu Quelle unterschiedlich gewichtet. Auch eine andere Reihenfolge bei ihrer Bearbeitung ist möglich.

Bei den drei vorliegenden Texten handelt es sich um aufgezeichnete Lebenserinnerungen. Sie liegen in gekürzter Form in deutscher Sprache vor und behandeln die Zeit in Deutschland und Europa zwischen den Befreiungskriegen 1813 und dem Ausbruch der bürgerlichen Revolution von 1848. Es wird deutlich, dass sie insgesamt mehrere Bände mit jeweils mehreren hundert Seiten umfassen. Dies legt nahe, dass sie vom Verfasser zusammengestellt wurden, um veröffentlicht zu werden. Die Rechtschreibung wurde an die geltenden Regeln des späten 20. Jahrhunderts angepasst, im Übrigen handelt es sich um eine Primärquelle.

Der Autor Gerd Eilers (1788-1863) studierte Theologie, unterrichtete als Lehrer in verschiedenen deutschen Städten und wurde 1840 Mitarbeiter, später Rat im Kultusministerium der preußischen Regierung in Berlin. Nach den Ereignissen von 1848/49 wandte er sich erneut der Lehrtätigkeit zu und gründete eine Erziehungsanstalt, die er bis 1857 leitete.

Die Entstehungszeit und der Entstehungsort dieser autobiographischen Arbeit sind aus der Quelle nicht entnehmbar, spielen aber ohnehin eine untergeordnete Rolle. Da sie erst Jahrzehnte nach den Ereignissen – etwa Mitte der 1850er Jahre – komplettiert wurde, sind die zeitlichen Umstände der Entstehungszeit mit denen des Inhalts nicht mehr vergleichbar. Da zudem anzunehmen ist, dass das Zusammentragen der Erinnerungen längere Zeit in Anspruch nahm, kann die Entstehung an vielen verschiedenen Orten stattgefunden haben, an denen sich Eilers in seinen späteren Lebensjahren aufhielt.

Auch bei der Betrachtung und Einordnung der historischen Umstände geht es in diesem Fall nicht um die Zeit der Quellenentstehung sondern um jenen Abschnitt, mit dem sich die Texte inhaltlich befassen. Da in ihnen sowohl Ereignisse, als auch Zusammenhänge beschrieben werden, die die gesamte Epoche der Restauration und des Vormärz abdecken, muss die Quelle auch in diesem Umfang eingeordnet werden. Allerdings würde die Aufzählung von Ereignissen

Von den Ereignissen in Frankreich beeinflusst, fordert das deutsche Bürgertum zunehmend die Teilhabe an der Politik und eine politische Neuordnung Deutschlands.

Bei der endgültigen Zusammenstellung der Voranalyse sollten – sofern vorhanden – folgende Informationen auf jeden Fall verarbeitet werden:

- Datum des Dokuments
- Benennung als Primärquelle
- politische und/oder gesellschaftliche Stellung des Verfassers
- knappe Benennung des vermeintlichen Anliegens

Sollte im Rahmen eines zusammenhängenden Textes eine Einleitung vonnöten sein, könnte der Anfang dann wie folgt lauten:

Kurz vor seinem Tod schrieb und veröffentlichte der ehemalige Pädagoge und Staatsdiener Gerd Eilers seine Erinnerungen an die Zeit zwischen den Befreiungskriegen von 1813 und der Revolution von 1848/49. Zur Bearbeitung liegen drei Texte in deutscher Sprache vor, die sich vornehmlich mit den Ereignissen um 1815 beschäftigen, während spätere Begebenheiten nur am Rande erwähnt werden. Auf diese Weise versucht Eilers, ein Bild der damaligen Umstände zu vermitteln und aufzuzeigen, welche Konsequenzen daraus erwuchsen. Obwohl die Rechtschreibung an spätere Normen angepasst wurde und obwohl der Verfasser auch Reflexionen einfließen lässt, handelt es sich bei den Materialien um Primärquellen.

Die Formulierung von Erwartungen kann sich bei Texten, die einen längeren Zeitraum beschreiben, schwieriger als üblich gestalten. Deshalb kann es hilfreich sein, die Art der Quelle zu betrachten und daraus etwaige Schlüsse zu ziehen. Gleichzeitig ist es notwendig, eigene Gedanken zu formulieren und diese logisch zu begründen, auch wenn sie sich nachher als unzutreffend erweisen sollten. Diese Loslösung von geschichtlichen Tatsachen ändert oft die Perspektive auf historische Zusammenhänge und hilft dabei, Geschichte nicht als eine Abfolge von starren Notwendigkeiten, sondern als einen Komplex aus Möglichkeiten zu betrachten.

Im vorliegenden Fall könnte etwa erwartet werden, dass Eilers die von ihm erlebten Ereignisse strukturiert und verständlich wiedergibt. In Anbetracht seiner Bildung ist es zudem möglich, dass er sich nicht damit begnügen wird, einzelne Fakten hintereinander aufzulisten, sondern dass er auch die größeren Zusammenhänge verdeutlicht. Bedenkt man, dass seine Erinnerungen erst nach der gescheiterten bürgerlichen Revolution zusammengefasst worden sind, ist es nicht unwahrscheinlich, dass seine Arbeiten wertend sind. Je nachdem, ob Eilers der freiheitlich-nationalen Idee freundlich oder feindlich gesinnt gewesen ist, wird er vermutlich manche Ereignisse als positiv und andere als negativ wahrgenommen haben. Anhand der Überschriften der drei Texte ist bereits im Vorfeld zu vermuten, dass Eilers ein Anhänger dieser Ideen gewesen ist und dass er die Entscheidungen der politisch Verantwortlichen zwischen 1813 und 1815 sowie in der Folgezeit kritisch betrachtet.

Inhaltsangabe

ACHTUNG: Die direkte Wiedergabe des Quelltextes erfolgt in Anführungsstrichen unter Angabe der Zeilennummer. Entscheidet man sich wegen der eigenen Satzstruktur dafür, Worte des Quelltextes wegzulassen oder eigene hinzuzufügen, erfolgt dies mit Hilfe von drei Punkten in eckigen Klammern beim Weglassen ([...]) bzw. Worten in eckigen Klammern beim Hinzufügen ([eigenes Wort])!

Basierend auf den zuvor erarbeiteten Gliederungen kann auch eine Inhaltsangabe der drei Texte von Gerd Eilers nacheinander vorgenommen werden.

Text 1:

- Es sei hervorzuheben, dass „[...] das deutsche Volk [...] sich selbst und seine Fürsten von der schnödesten Sklaverei befreit“ (Z. 2-4) habe.
- Aufgrund dieser Tatsache seien alle gesellschaftlichen Unterschiede zwischen den Deutschen verschwunden.
- Dessen Ungeachtet habe es immer noch Fürsten gegeben, die „[...] nach Gottes Willen schalten und walten [...]“ (Z. 15) wollten, ohne den Wunsch des Volkes nach einem geeinten Staat zu beachten. Untermauert wurde dieses Prinzip durch die Gründung der ‚Heiligen Allianz‘.
- Jeder deutsche Fürst hätte „[...] sich mit einer offenen Erklärung an die Spitze [...]“ (Z. 31-32) der freiheitlich-nationalen Bewegung stellen können. Stattdessen waren diese Fürsten bemüht, im Rahmen des Wiener Kongresses die ‚Alte Ordnung‘ wiederherzustellen.
- Allerdings habe es auch jene Bürger gegeben, die sich lieber unter französische Herrschaft begeben hätten, anstatt „[...] auf einem Splitter des zersplitterten Deutschlands [...]“ (Z. 53) weiterzuleben und sich einem ungerechten Herrscher zu unterwerfen.
- Der Unzufriedenheit war wegen des großen Ausmaßes an Enttäuschung nicht beizukommen. Besonderen Anstoß fand die Aufrechterhaltung der alten Zollgrenzen.
- Dass „Die alten Patrioten [...] die jungen [hetzten]“ (Z. 60), kam erschwerend hinzu. Diese Welle der Entrüstung erreichte ebenfalls jene jungen Schüler, die wegen ihres Alters gar nicht an den Befreiungskriegen teilgenommen hatten.
- Dass die Verantwortlichen nicht mit Umsicht handelten, sondern gegen diese Bewegung vorgingen, sei der Grund dafür gewesen, warum man „[...] im Jahr 1848 zu Taten überging, welche die Throne erschütterten.“ (Z. 70-71).
- Schließlich hätte die revolutionäre Bewegung von 1848/49 erfolgreich sein können, wenn sie sich mit dem Besitzbürgertum vereint hätte, anstatt in „[...] verdorbenen Handwerksburschen, Vagabunden und Bettler[n] [...]“ (Z. 72-73) ihre Anhänger zu suchen.

Einigkeit in Frage zu stellen. Gleichzeitig könnte man zu dem Schluss kommen, dass die deutschen Fürsten nahezu allmächtig gewesen sein müssen, um sich einer so großen Bewegung so lange erfolgreich widersetzen zu können. Vielleicht ist es aber auch notwendig, die oben aufgestellte und oft vertretene These differenzierter zu betrachten.

Natürlich lässt sich sagen, dass die deutschen Herrscher des 19. Jahrhunderts verhältnismäßig viel Macht in ihren Händen hielten. Daher könnte man auf die Idee kommen, allein durch ihren Willen hätten sie die Dinge zum Guten wenden und ihren Untertanen die erhofften Segnungen der neuen Zeit bringen können. Ob nun unabsichtlich oder gewollt übersieht Eilers dabei aber die Komplexität, in der sich Europa und die Welt bereits um 1815 befanden.

Denn ohne die Einbeziehung globaler, zumindest aber kontinentaler Zusammenhänge lässt sich die Situation der Deutschen zu dieser Zeit nicht mehr verdeutlichen. Es mag so aussehen, als wenn weder Preußen noch Österreich bereit gewesen wären, sich in Bezug auf eine Führung in Deutschland unter einer Krone zu einigen. Tatsächlich gab es aber viele Gründe, die eine Einigung Deutschlands 1815 unmöglich machten. Es sind dies etwa Vorbehalte des Auslands (vor allem Großbritanniens und Russlands), die erst hätten überwunden werden müssen. Zur damaligen Zeit hätte das ohne Weiteres den Ausbruch von Krieg bedeuten können und es scheint unwahrscheinlich, dass irgendein europäisches Volk als Ganzes nach über 20 Jahren Tod und Zerstörung dazu bereit gewesen wäre. Es ist anzunehmen, dass die deutschen Fürsten um diese Gefahren wussten und die Situation richtig einschätzten. Denn erst, nachdem ein einzelner Staat (Preußen nach 1850) militärisch und wirtschaftlich stark genug geworden war, konnte er die Einigung Deutschland vorantreiben und gegen innere Gegner (Österreich) und äußere Feinde (Frankreich) erfolgreich durchsetzen. Wie instabil die Lage in Europa danach geworden war, sah man spätestens nach dem Rücktritt Bismarcks 1890, als sich die internationalen Konflikte zuspitzten und Europa innerhalb von 15 Jahren in einem neuen Krieg versank.

Auch die tatsächlichen Möglichkeiten des Bürgertums sollten kritisch betrachtet werden: Im Gegensatz zu den genannten außerdeutschen Revolutionen galt es im deutschsprachigen Raum nicht, einen Fürsten mit einer Verwaltung und einer Ordnung niederzuwerfen. Somit hätte es einer für damalige Zeiten unmöglichen Logistik und Kommunikation bedurft, eine einheitliche Revolution in 39 Staaten und vier Städten gleichzeitig durchzuführen. Zudem hätte dies bedeutet, auch militärisch gegen eine Vielzahl von Armeen gleichzeitig vorgehen zu müssen, damit sich diese nicht gegenseitig hätten helfen können. Bedenkt man dabei die tatsächliche Menge an Menschen, die dem Bürgertum angehörten oder sich diesem verbunden fühlten, wird das spätere Scheitern verständlich. Schließlich gilt die Annahme, die deutschen Fürsten seien kriegsmüde gewesen, auch für große Teile der Bevölkerung. Auch charismatischere und rhetorisch begabtere Führer hätten es in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nicht geschafft, ein Volk von knapp 50 Millionen Menschen einheitlich für einen weiteren militärischen Konflikt zu begeistern. Schließlich sollte bedacht werden, dass das deutsche Nationalgefühl bei weitem nicht so ausgeprägt gewesen ist, wie es in manchen Quellen beschworen wird. Somit gab es also zu keiner Zeit ein einheitliches Volkswesen, das man hätte von der Tyrannei in die Freiheit führen können.

3. MUSTERLÖSUNG

Zu Aufgabe 1:

Benennen Sie die zentralen Fakten zur Quelle.

Zunächst sollte bei dieser Aufgabenstellung kurz auf die Quelle selbst hingewiesen und zentrale formale Gesichtspunkte herausgearbeitet werden, bevor sie anschließend näher inhaltlich erläutert wird.

- *Datum:* unterschiedlich; teilweise wurde die Erinnerungen erst im Nachhinein in den 1850er Jahren niedergeschrieben ; behandeln europäische Ereignisse von 1813 - 1848
- *Ort:* nicht näher benannt
- *Verfasser:* Gerd Eilers (1788-1863); arbeitete als Lehrer und später im Kultusministerium der preußischen Regierung in Berlin
- *Adressat:* breitere Öffentlichkeit
- *Dokument:* Primärquelle; Auszüge aus größeren Bänden; aufgezeichnete Lebenserinnerungen
- *Gegenstand bzw. These:* In der vorliegenden Quelle bzw. Quellenausschnitten beschreibt Eilers seine Einschätzung zu den Ereignissen und Personen von der Zeit des Wiener Kongresses (1814/1815) bis zum Scheitern der Revolution von 1848/1849.

Zu Aufgabe 2:

Ordnen Sie die Quelle in den Zeit- und Problemkontext ein und bestimmen Sie den Vorabquellenwert und Ihre Erwartungshaltung an die Quelle.

Bei der Einordnung in den Zeit- und Problemkontext empfiehlt sich das Verfahren der sogenannten konzentrischen Einkreisung. Mit diesem Verfahren ist es möglich, sich dem genauen Zeitpunkt Schritt für Schritt zu nähern. Bei der Einordnung in den historischen Kontext ist es außerdem enorm wichtig, die wichtigen Ereignisse von weniger wichtigen zu trennen und diese dann geordnet anzuführen. Zentrale Ereignisse, die für die Einordnung der vorliegenden Quelle relevant sind, sind vor allem der Wiener Kongress sowie die Deutsche Revolution von 1848. Da es sich bei der vorliegenden Quelle um Beobachtungen eines längeren Zeitraumes handelt, sind folgende Ereignisse von besonderer Wichtigkeit:

- 1812: Russlandfeldzug Napoléons und sein Scheitern; deutsche Fürsten wenden sich an ihre Untertanen mit der Bitte um Hilfe bei der Befreiung der Vaterländer
- 1813: Beginn der Befreiungskriege, Völkerschlacht bei Leipzig, Zusammenbruch der französischen Armee
- 1814: Beginn des Wiener Kongresses: Neuordnung Europas, Gründung des Deutschen Bundes
- 1815: „Heilige Allianz“ und Gründung der ersten deutschen Burschenschaften; Niederlage Bonapartes bei Waterloo
- 1817: Wartburgfest

Inhaltsangabe

Text 1:

- Es sei hervorzuheben, dass „[...] das deutsche Volk [...] sich selbst und seine Fürsten von der schnödesten Sklaverei befreit“ (Z. 2-4) habe
- Aufgrund dieser Tatsache seien alle gesellschaftlichen Unterschiede zwischen den Deutschen verschwunden
- Dessen Ungeachtet habe es immer noch Fürsten gegeben, die „[...] nach Gottes Willen schalten und walten [...]“ (Z. 15) wollten, ohne den Wunsch des Volkes nach einem geeinten Staat zu beachten. Untermuert wurde dieses Prinzip durch die Gründung der ‚Heiligen Allianz‘
- Jeder deutsche Fürst hätte „[...] sich mit einer offenen Erklärung an die Spitze [...]“ (Z. 31-32) der freiheitlich-nationalen Bewegung stellen können; stattdessen waren diese Fürsten bemüht, im Rahmen des Wiener Kongresses die ‚Alte Ordnung‘ wiederherzustellen
- Allerdings habe es auch jene Bürger gegeben, die sich lieber unter französische Herrschaft begeben hätten, anstatt „[...] auf einem Splitter des zersplitterten Deutschlands [...]“ (Z. 53) weiterzuleben und sich einem ungerechten Herrscher zu unterwerfen
- Der Unzufriedenheit war wegen des großen Ausmaßes an Enttäuschung nicht beizukommen, besonderen Anstoß fand die Aufrechterhaltung der alten Zollgrenzen
- Dass „[d]ie alten Patrioten [...] die jungen [hetzten]“ (Z. 60), kam erschwerend hinzu; diese Welle der Entrüstung erreichte ebenfalls jene jungen Schüler, die wegen ihres Alters gar nicht an den Befreiungskriegen teilgenommen hatten
- Dass die Verantwortlichen nicht mit Umsicht handelten, sondern gegen diese Bewegung vorgingen, sei der Grund dafür gewesen, warum man „[...] im Jahr 1848 zu Taten überging, welche die Throne erschütterten.“ (Z. 70-71).
- Schließlich hätte die revolutionäre Bewegung von 1848/49 erfolgreich sein können, wenn sie sich mit dem Besitzbürgertum vereint hätte, anstatt in „[...] verdorbenen Handwerksburschen, Vagabunden und Bettler[n] [...]“ (Z. 72-73) ihre Anhänger zu suchen

Text 2:

- Die allgemeine Stimmung nach 1815 war negativer Natur, weil die neue Ordnung „[...] weder den innenpolitischen Notwendigkeiten [...] noch den [...] Bedürfnissen der Völker [...]“ (Z. 81-82) gerecht wurde
- Hauptkritikpunkte waren die Frage eines deutschen Nationalstaates, die Befestigung der Grenzen gegen Frankreich und die Aufrechterhaltung der Zollgrenzen; die Versäumnisse wurden dem Bundestag zu Lasten gelegt
- Überhaupt läge die Ursache für die meisten Unzulänglichkeiten bei den „[...] miteinander rivalisierenden Fürsten [...]“ (Z. 99)



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Klausur mit Erwartungshorizont: Quelleninterpretation: Die "Erinnerungen" von Gerd Eilers (Wiener Kongress, National-liberales Bürgertum, Reaktionen der Fürsten, Scheitern von
Das komplette Material finden Sie hier:
1848/49)

School-Scout.de

